

Gödeckes Woche - Archiv 2013

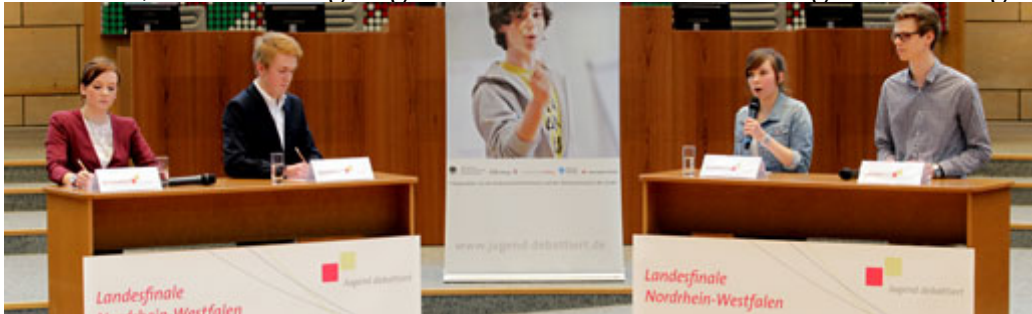
Wochenbericht vom 11. bis 17. März 2013

Beginnen will ich heute mit dem in der letzten Woche für mich wichtigsten, mich am stärksten berührenden und zugleich anstrengendsten Termin: einem Schulbesuch. Das wird jetzt vielleicht diejenigen, die ganz regelmäßig meinen Wochenbericht lesen, erstaunen, denn ich berichte ja sehr häufig von Schulbesuchen. Das heißt, eine positive Routine darf man schon voraussetzen und erwarten. Doch diesmal war alles etwas anders. Ich habe im [Berufskolleg Neandertal in Mettmann](#) die dortigen [Förderklassen](#) besucht. Eine relativ einmalige Sache in NRW, die von Eltern „erkämpft“ wurde, die ihre Kinder mit besonderem Förderbedarf nach der Förderschulzeit nicht in eine Werkstatt geben wollten. In den beiden Förderklassen, die ich kennen lernen durfte, sind zum Beispiel Schüler mit geringer geistiger Behinderung und solche, die größere Lernschwächen aufweisen. Für den Besuch und das Gespräch bedeutete das, dass ich 16- bis 22-jährige junge Menschen zum Teil mit einem Abstraktionsniveau auf Grundschulniveau vor mir hatte, von denen einige nicht und andere nur sehr stockend Lesen konnten. Wie bei allen anderen Schulbesuchen hatten die Schülerinnen und Schüler sich gut vorbereitet und vorher Fragen überlegt, die sie dann auch voller Interesse gestellt haben. Ich bin sehr froh, dass es mir gelungen ist, aus der Frage-Antwort-Situation im Laufe der Zeit eine echte Gesprächssituation zu schaffen. Nachdem das Eis erst einmal gebrochen war, haben wir uns sogar über das Shoppen, die verschiedenen Freizeitvergnügen und -aktivitäten, dem Putzen von eigenen Zimmern und elterlichen Wohnungen, und vielem mehr unterhalten. Ich habe einiges über die individuellen Lebensumstände erfahren und musste die Frage beantworten, warum man eigentlich arbeiten gehen soll. Der fragende Schüler fand nämlich, dass er mit dem Geld, das ihm sein Vater gibt, gut auskommt. Meine Nachfrage, was denn wäre, wenn der Vater mal nicht mehr als „Zahlmeister“ zur Verfügung stehe, konterte er mit „dann sei doch seine Mutter da“. Ja, da sagst du nichts mehr!



Der Moment, der mich auch im Nachhinein überhaupt nicht loslässt, war gekommen, als mich ein Schüler fragte, ob ich denn Erfahrung hätte mit Menschen wie ihnen. Da schluckst du innerlich und hoffst, dass dir die richtigen Worte einfallen. Denn mit unbedachten Äußerungen oder unglaublichen Antworten kann man die Arbeit von engagierten Lehrerinnen und Lehrern mit einem Federstrich zunichtemachen. Da ich ja wirklich einige Erfahrungen mit gehandicapten Menschen haben, und zudem durch unser schwerstmehrfach behindertes Enkelkind sehr hautnah weiß, was es bedeutet, anders zu sein, konnte ich die Hürde „Glaubwürdigkeit“ sehr schnell überwinden. Und im Gespräch haben wir dann gemeinsam darüber nachgedacht, was „normal sein“ und „anders sein“ bedeutet, und was jeder einzelne Schüler richtig gut kann, was ihn zu etwas „Besonderem“ macht. Der Schlusskommentar eines Schülers, den wir Gäste eigentlich gar nicht hören sollten, der aber nicht zu überhören war, lautete: die Frau ist voll korrekt! Ein schöneres Kompliment, einfach weil es so ehrlich und nicht für unsere Ohren bestimmt war, kann es ja nicht geben – oder? Um bei Jugend und Parlament zu bleiben: am Donnerstag hat in unserem Plenarsaal das Landesfinale [„Jugend debattiert“](#) stattgefunden. In zwei unterschiedlichen Altersklassen sind jeweils vier junge Leute – die Sieger der Regionalauscheidungen – gegeneinander angetreten. Die Themen waren,

ebenso wie die geführten Debatten sehr anspruchsvoll. Die Teilnehmer aus den Klassen 8-10 tauschten sich zum Thema „Soll personalisierte Werbung auf Internetseiten verboten werden?“ aus. Die der Klassen 11-13 zum Thema „Sollen Personen, die nicht kirchensteuerpflichtig sind, verpflichtet werden, einen Beitrag in gleicher Höhe an eine andere gemeinnützige Organisation zu zahlen?“.



Nach kurzen Eingangsstatements zu den Pro- und Contra-Positionen ging es in der anschließenden jeweils 12-minütigen Debatte darum, sich in freier Aussprache zu messen. Alle die als Zuschauer und Zuhörer dabei waren, haben zwei spannende und inhaltlich interessante Stunden erlebt. Zum Bundesfinale nach Berlin dürften die jeweils beiden Erstplatzierten fahren. Aber ganz ehrlich, eigentlich hätten es alle verdient, am Bundesfinale teilzunehmen. Die Unterschiede waren nicht groß und wir als Jury hatten es richtig schwer. Ausführliche Berichte kann man sowohl auf der ganz normalen [Internetseite des Landtags](#) als auch auf der [Jugendseite](#) nachlesen. Dort gibt es auch noch mehr Fotos zu sehen. Und der letzte Bericht zum Themenfeld „Jugend und Parlament“ hat eigentlich nur indirekt etwas mit dem Parlament, aber ganz viel mit Kindern und Jugendlichen zu tun. In Bochum habe ich an der großen Sportlerehrung für Kinder und Jugendliche ausgerichtet von der Sportjugend Bochum teilgenommen. Über 200 Deutsche Meister, Deutsche Jugendmeister, Vizemeister und hervorragend platzierte Finalisten in ganz vielen unterschiedlichen Disziplinen wurden für ihre herausragenden Erfolge geehrt. Keine neue Veranstaltung, sondern eine die bereits seit vielen Jahren in Bochum stattfindet, aber noch nie standen so viele herausragende Leistungen im Mittelpunkt. Bochum wird immer mehr zu einer Sportstadt und die Kinder und Jugendlichen, die ich erleben durfte, sind hervorragende Repräsentanten unserer Stadt. Gut, [dass die Medien darüber berichten](#). Und wie bei den „Großen“ gab es auch ein ansprechendes Begleitprogramm: Tanzvorführungen des TTC Rot-Weiß-Silber Bochum und den Kinderzirkus Ratz Fatz.



Ganz anders, aber mit der Aussicht auf einen baldigen gemeinsamen Schulbesuch der [Japanischen Schule in Düsseldorf](#), verlief das Treffen einiger Abgeordneter mit dem Japanischen Generalkonsul und Vertretern unterschiedlicher Japanischer Organisationen, die in Düsseldorf beheimatet sind. Anlass war der zweite Jahrestag der schrecklichen Katastrophe in Fukushima. Aber [im Gespräch ging es um viel mehr](#), denn das Treffen im Landtag soll der erste Schritt hin zu einem kontinuierlichen Meinungs austausch sein. Ohne eine eigene Parlamentariergruppe zu gründen, hat sich das Präsidium vorgenommen, den Kontakt zur Japanischen Gemeinde zu intensivieren. Zum Schluss des heutigen Berichts will ich

über [unsere große Veranstaltung zum Internationalen Frauentag](#) berichten. Der Plenarsaal war richtig voll und das bestimmt auch, weil wir das 25-jährige Jubiläum der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen feiern konnten. Besonders schön war, dass Ilse Ridder-Melchers, damalige Frauenministerin und „Taufpatin“ der Landesarbeitsgemeinschaft dabei war. Ganz zu Recht wurde sie gefeiert wie ein Popstar. Die Frauenpolitik in NRW hat ihr viel zu verdanken, daher war die Feier auch eine kleine Verbeugung



vor Ilse.

Ich habe versprochen, dass wir jetzt in jedem Jahr eine Veranstaltung rund um den Internationalen Frauentag durchführen werden, auch als Dank an alle Gleichstellungsfrauen, die ja in ihren Städten und Gemeinden selbst nicht „feiern“ können, sondern Aktionstage und Veranstaltungen zu organisieren haben. Natürlich gäbe es noch viel mehr ausführlich zu erzählen, etwa von der großartigen [Ausstellung „Auf den zweiten Blick ...“](#) oder über die Veranstaltung der Landeszentrale für Politische Bildung in der Villa Horion [„NRW-Forum: Zukunft NRW“](#) oder von den Entscheidungen der SPD-Fraktion, die den Landeshaushalt 2013 betreffen ([hier nur ein ganz kleiner Einblick](#), alles weitere kann man ja bei der abschließenden dritten Lesung verfolgen), oder über die Verleihung des Lions-Quest-Gütesiegels an die [Lessing-Schule in Bochum](#), oder über die [Ausschuss-Sitzungen und Anhörungen, die diese Woche im Landtag stattgefunden haben](#). Aber die Hinweise auf andere Möglichkeiten, sich zu informieren, mögen ausreichen, denn ich muss gleich nach Düsseldorf, wo die [Düsseldorfer Jonges](#) ihr 80-jähriges Bestehen feiern. Ich bin sehr gespannt, was dort passieren wird.